

Unser Henrif Jbsen.

Ein Reiseerlebnis von Max Hoffmann.

Es war einige Jahre vor den jetzt allgemein beliebt gewordenen Nordlandreisen, die zur Folge gehabt haben, daß sich ein Strom von Touristen nach dem schönen Norwegen...

„Was fangen wir hier an?“ fragte Otto. „Heute ist Donnerstag, und am Sonnabend geht erst unser Dampfer nach Stettin.“

Ich schlug die Trochäer-Fälle vor, aber Otto meinte ab. „Zu weit von hier und kostet uns zu viel!“

Ich war einverstanden und am nächsten Nachmittag standen wir an dem Wasserfall und bewunderten das großartige Schauspiel wohl eine Stunde lang.

Bei unserer Rückkehr nach dem Schloß hörten wir schon von weitem lustige Musik von dort erschallen und sahen die Fenster des großen Saales im ersten Stockwerk hell erleuchtet.

„Was gibt's denn da oben?“ fragten wir den dreißigjährigen Wirth, der uns im schwarzen Anzug feierlich entgegnet.

„Ein sehr hübsches Fest, meine Herren! Es wird nämlich die Hochzeit der Tochter unseres reichen Holzhandlers Jens Klassen gefeiert.“

„Was gibt's denn da oben?“ fragten wir den dreißigjährigen Wirth, der uns im schwarzen Anzug feierlich entgegnet.

„In unseren Reise-Anzügen?“ wandten wir entgegen.

„Das macht nichts. Je mehr Theilnehmer sind, desto mehr freut sich der Gastgeber. Sehen Sie, meine Herren, die angelegentlichsten Gäste sind da.“

„Was?“ schrie Otto, als wenn ihn der Blitz getroffen hätte, „Henrif Jbsen?“

„Jawohl, Jbsen,“ bestätigte der Wirth unbesangen. „Henrif Jbsen. Warum soll er nicht hier sein?“

„Er ist zu der Hochzeit gekommen?“

„Das will ich meinen! Und er macht das Fest von Anfang bis zu Ende mit. Er liebt doch einen guten Trunk.“

Freund Otto, der jetzt ein sehr bekannter Schriftsteller ist, war damals noch ein recht verborgener Lyriker.

„Leider sind wir außerdem nicht ins Theater gekommen.“

„Wir beide lieben es leidenschaftlich.“

„Man sieht hier diese Stücke auf dem Boden, dem sie entzogen sind, und das erhöht den Reiz.“

„Otto sah mich verlegen an. Diese Ruhe brachte ihn doch etwas aus der Fassung.“

„Welch unergleichliches Glück für uns, Sie persönlich kennen gelernt zu haben, verehrter Meister!“

„An langen Aufgängen und reichlichen Tafeln saßen bunt durcheinander gewürfelt ältere und jüngere Herren und Damen und sprachen lachend den Speisen zu.“

„Gleich werde ich Sie vorstellen, meine Herren,“ sagte er zuvorkommend. „Die Tafel wird jetzt aufgehoben, die Unterhaltung zwangloser, und wenn es Ihnen recht ist, führe ich Sie zu dem Hochzeitssaal und den hervorragenden Gästen.“

„Wir folgten ihm bereitwillig und stiegen mit dem jungen Ehepaar und vielen Herrschaften der Reife nach an. Schließlich gelangten wir auch in ein gemüthliches Nebenzimmer.“

„Zwei deutsche Herzen, die augenblicklich hier als Gäste weilen — Henrif Jbsen!“ stellte unser Wirth vor.

Wir verneigten uns fast bis zur Erde, Jbsen lächelte, nickte uns wohlwollend zu und lud uns mit einer

freundlichen Handbewegung ein, neben ihm Platz zu nehmen. Zwei Gläser standen bereit, Jbsen füllte sie eigenhändig mit dem silbernen Schöpfloß bis zum Rand und ließ sie uns bedächtig zu.“

Wir beieiten uns, das tröstliche Getränk hinunterzuschlingen, hielten es aber für passend, ein bescheidenes Schweigen zu beobachten, und hatten nun Gelegenheit, den großen Meister aufmerksam zu betrachten.“

„Was man sich doch für eine falsche Vorstellung von einem Menschen machen kann, wenn man nur Abbildungen von ihm zu sehen bekommt!“

„Otto hielt es aber nur doch für angebracht, sich dem Meister genauer bekannt zu machen, und nehmte seine Briefschachtel hervor, um seinem erhabenen Kollegen seine Visitenkarte zu überreichen.“

„Jbsen nahm die Karten, studierte sie lange, steckte sie dantend in die Tasche und sagte: „Wo aus Deutschland sind die jungen Herren?“

„Die bescheidenen der große Mann war! Jene Zeit, die er fern von seinem Vaterlande, in freiwilliger Verbannung verlebte, nannte er seine Wanderjahre!“

„Wie die beiden der große Mann war! Jene Zeit, die er fern von seinem Vaterlande, in freiwilliger Verbannung verlebte, nannte er seine Wanderjahre!“

„Als wir in Christiania waren, haben wir „Gespensker“ gesehen,“ begann er.

„Jbsen sah ihn erstaunt an. „Sind Sie sehr nervös?“ fragte er.“

„D nein. Aber es hat uns doch furchtbar erariffen.“

„Jbsen wiegte sein weißes Haupt hin und her und sagte bedauernd: „Sm! Sm!““

„Der Meister bewahrte also seine weltberühmte Schweigsamkeit. Aber das Eis war doch gebrochen, und Freund Otto hielt die Gelegenheit für günstig, das literarische Gespräch weiter fortzuführen.“

„Leider sind wir außerdem nicht ins Theater gekommen.“

„Wir beide lieben es leidenschaftlich.“

„Man sieht hier diese Stücke auf dem Boden, dem sie entzogen sind, und das erhöht den Reiz.“

„Otto sah mich verlegen an. Diese Ruhe brachte ihn doch etwas aus der Fassung.“

„Welch unergleichliches Glück für uns, Sie persönlich kennen gelernt zu haben, verehrter Meister!“

„An langen Aufgängen und reichlichen Tafeln saßen bunt durcheinander gewürfelt ältere und jüngere Herren und Damen und sprachen lachend den Speisen zu.“

„Gleich werde ich Sie vorstellen, meine Herren,“ sagte er zuvorkommend. „Die Tafel wird jetzt aufgehoben, die Unterhaltung zwangloser, und wenn es Ihnen recht ist, führe ich Sie zu dem Hochzeitssaal und den hervorragenden Gästen.“

Wir folgten ihm bereitwillig und stiegen mit dem jungen Ehepaar und vielen Herrschaften der Reife nach an. Schließlich gelangten wir auch in ein gemüthliches Nebenzimmer.“

„Zwei deutsche Herzen, die augenblicklich hier als Gäste weilen — Henrif Jbsen!“ stellte unser Wirth vor.

Wir verneigten uns fast bis zur Erde, Jbsen lächelte, nickte uns wohlwollend zu und lud uns mit einer

freundlichen Handbewegung ein, neben ihm Platz zu nehmen. Zwei Gläser standen bereit, Jbsen füllte sie eigenhändig mit dem silbernen Schöpfloß bis zum Rand und ließ sie uns bedächtig zu.“

Wir beieiten uns, das tröstliche Getränk hinunterzuschlingen, hielten es aber für passend, ein bescheidenes Schweigen zu beobachten, und hatten nun Gelegenheit, den großen Meister aufmerksam zu betrachten.“

„Was man sich doch für eine falsche Vorstellung von einem Menschen machen kann, wenn man nur Abbildungen von ihm zu sehen bekommt!“

„Otto hielt es aber nur doch für angebracht, sich dem Meister genauer bekannt zu machen, und nehmte seine Briefschachtel hervor, um seinem erhabenen Kollegen seine Visitenkarte zu überreichen.“

„Jbsen nahm die Karten, studierte sie lange, steckte sie dantend in die Tasche und sagte: „Wo aus Deutschland sind die jungen Herren?“

„Die bescheidenen der große Mann war! Jene Zeit, die er fern von seinem Vaterlande, in freiwilliger Verbannung verlebte, nannte er seine Wanderjahre!“

„Wie die beiden der große Mann war! Jene Zeit, die er fern von seinem Vaterlande, in freiwilliger Verbannung verlebte, nannte er seine Wanderjahre!“

„Als wir in Christiania waren, haben wir „Gespensker“ gesehen,“ begann er.

„Jbsen sah ihn erstaunt an. „Sind Sie sehr nervös?“ fragte er.“

„D nein. Aber es hat uns doch furchtbar erariffen.“

„Jbsen wiegte sein weißes Haupt hin und her und sagte bedauernd: „Sm! Sm!““

„Der Meister bewahrte also seine weltberühmte Schweigsamkeit. Aber das Eis war doch gebrochen, und Freund Otto hielt die Gelegenheit für günstig, das literarische Gespräch weiter fortzuführen.“

„Leider sind wir außerdem nicht ins Theater gekommen.“

„Wir beide lieben es leidenschaftlich.“

„Man sieht hier diese Stücke auf dem Boden, dem sie entzogen sind, und das erhöht den Reiz.“

„Otto sah mich verlegen an. Diese Ruhe brachte ihn doch etwas aus der Fassung.“

„Welch unergleichliches Glück für uns, Sie persönlich kennen gelernt zu haben, verehrter Meister!“

„An langen Aufgängen und reichlichen Tafeln saßen bunt durcheinander gewürfelt ältere und jüngere Herren und Damen und sprachen lachend den Speisen zu.“

„Gleich werde ich Sie vorstellen, meine Herren,“ sagte er zuvorkommend. „Die Tafel wird jetzt aufgehoben, die Unterhaltung zwangloser, und wenn es Ihnen recht ist, führe ich Sie zu dem Hochzeitssaal und den hervorragenden Gästen.“

Wir folgten ihm bereitwillig und stiegen mit dem jungen Ehepaar und vielen Herrschaften der Reife nach an. Schließlich gelangten wir auch in ein gemüthliches Nebenzimmer.“

„Zwei deutsche Herzen, die augenblicklich hier als Gäste weilen — Henrif Jbsen!“ stellte unser Wirth vor.

Wir verneigten uns fast bis zur Erde, Jbsen lächelte, nickte uns wohlwollend zu und lud uns mit einer

freundlichen Handbewegung ein, neben ihm Platz zu nehmen. Zwei Gläser standen bereit, Jbsen füllte sie eigenhändig mit dem silbernen Schöpfloß bis zum Rand und ließ sie uns bedächtig zu.“

Wir beieiten uns, das tröstliche Getränk hinunterzuschlingen, hielten es aber für passend, ein bescheidenes Schweigen zu beobachten, und hatten nun Gelegenheit, den großen Meister aufmerksam zu betrachten.“

„Was man sich doch für eine falsche Vorstellung von einem Menschen machen kann, wenn man nur Abbildungen von ihm zu sehen bekommt!“

„Otto hielt es aber nur doch für angebracht, sich dem Meister genauer bekannt zu machen, und nehmte seine Briefschachtel hervor, um seinem erhabenen Kollegen seine Visitenkarte zu überreichen.“

„Jbsen nahm die Karten, studierte sie lange, steckte sie dantend in die Tasche und sagte: „Wo aus Deutschland sind die jungen Herren?“

„Die bescheidenen der große Mann war! Jene Zeit, die er fern von seinem Vaterlande, in freiwilliger Verbannung verlebte, nannte er seine Wanderjahre!“

„Wie die beiden der große Mann war! Jene Zeit, die er fern von seinem Vaterlande, in freiwilliger Verbannung verlebte, nannte er seine Wanderjahre!“

„Als wir in Christiania waren, haben wir „Gespensker“ gesehen,“ begann er.

„Jbsen sah ihn erstaunt an. „Sind Sie sehr nervös?“ fragte er.“

„D nein. Aber es hat uns doch furchtbar erariffen.“

freundlichen Handbewegung ein, neben ihm Platz zu nehmen. Zwei Gläser standen bereit, Jbsen füllte sie eigenhändig mit dem silbernen Schöpfloß bis zum Rand und ließ sie uns bedächtig zu.“

Wir beieiten uns, das tröstliche Getränk hinunterzuschlingen, hielten es aber für passend, ein bescheidenes Schweigen zu beobachten, und hatten nun Gelegenheit, den großen Meister aufmerksam zu betrachten.“

„Was man sich doch für eine falsche Vorstellung von einem Menschen machen kann, wenn man nur Abbildungen von ihm zu sehen bekommt!“

„Otto hielt es aber nur doch für angebracht, sich dem Meister genauer bekannt zu machen, und nehmte seine Briefschachtel hervor, um seinem erhabenen Kollegen seine Visitenkarte zu überreichen.“

„Jbsen nahm die Karten, studierte sie lange, steckte sie dantend in die Tasche und sagte: „Wo aus Deutschland sind die jungen Herren?“

„Die bescheidenen der große Mann war! Jene Zeit, die er fern von seinem Vaterlande, in freiwilliger Verbannung verlebte, nannte er seine Wanderjahre!“

„Wie die beiden der große Mann war! Jene Zeit, die er fern von seinem Vaterlande, in freiwilliger Verbannung verlebte, nannte er seine Wanderjahre!“

„Als wir in Christiania waren, haben wir „Gespensker“ gesehen,“ begann er.

„Jbsen sah ihn erstaunt an. „Sind Sie sehr nervös?“ fragte er.“

„D nein. Aber es hat uns doch furchtbar erariffen.“

„Jbsen wiegte sein weißes Haupt hin und her und sagte bedauernd: „Sm! Sm!““

„Der Meister bewahrte also seine weltberühmte Schweigsamkeit. Aber das Eis war doch gebrochen, und Freund Otto hielt die Gelegenheit für günstig, das literarische Gespräch weiter fortzuführen.“

„Leider sind wir außerdem nicht ins Theater gekommen.“

„Wir beide lieben es leidenschaftlich.“

„Man sieht hier diese Stücke auf dem Boden, dem sie entzogen sind, und das erhöht den Reiz.“

„Otto sah mich verlegen an. Diese Ruhe brachte ihn doch etwas aus der Fassung.“

„Welch unergleichliches Glück für uns, Sie persönlich kennen gelernt zu haben, verehrter Meister!“

„An langen Aufgängen und reichlichen Tafeln saßen bunt durcheinander gewürfelt ältere und jüngere Herren und Damen und sprachen lachend den Speisen zu.“

„Gleich werde ich Sie vorstellen, meine Herren,“ sagte er zuvorkommend. „Die Tafel wird jetzt aufgehoben, die Unterhaltung zwangloser, und wenn es Ihnen recht ist, führe ich Sie zu dem Hochzeitssaal und den hervorragenden Gästen.“

Wir folgten ihm bereitwillig und stiegen mit dem jungen Ehepaar und vielen Herrschaften der Reife nach an. Schließlich gelangten wir auch in ein gemüthliches Nebenzimmer.“

„Zwei deutsche Herzen, die augenblicklich hier als Gäste weilen — Henrif Jbsen!“ stellte unser Wirth vor.

Wir verneigten uns fast bis zur Erde, Jbsen lächelte, nickte uns wohlwollend zu und lud uns mit einer

freundlichen Handbewegung ein, neben ihm Platz zu nehmen. Zwei Gläser standen bereit, Jbsen füllte sie eigenhändig mit dem silbernen Schöpfloß bis zum Rand und ließ sie uns bedächtig zu.“

Wir beieiten uns, das tröstliche Getränk hinunterzuschlingen, hielten es aber für passend, ein bescheidenes Schweigen zu beobachten, und hatten nun Gelegenheit, den großen Meister aufmerksam zu betrachten.“

„Was man sich doch für eine falsche Vorstellung von einem Menschen machen kann, wenn man nur Abbildungen von ihm zu sehen bekommt!“

„Otto hielt es aber nur doch für angebracht, sich dem Meister genauer bekannt zu machen, und nehmte seine Briefschachtel hervor, um seinem erhabenen Kollegen seine Visitenkarte zu überreichen.“

„Jbsen nahm die Karten, studierte sie lange, steckte sie dantend in die Tasche und sagte: „Wo aus Deutschland sind die jungen Herren?“

„Die bescheidenen der große Mann war! Jene Zeit, die er fern von seinem Vaterlande, in freiwilliger Verbannung verlebte, nannte er seine Wanderjahre!“

„Wie die beiden der große Mann war! Jene Zeit, die er fern von seinem Vaterlande, in freiwilliger Verbannung verlebte, nannte er seine Wanderjahre!“

„Als wir in Christiania waren, haben wir „Gespensker“ gesehen,“ begann er.

„Jbsen sah ihn erstaunt an. „Sind Sie sehr nervös?“ fragte er.“

„D nein. Aber es hat uns doch furchtbar erariffen.“

freundlichen Handbewegung ein, neben ihm Platz zu nehmen. Zwei Gläser standen bereit, Jbsen füllte sie eigenhändig mit dem silbernen Schöpfloß bis zum Rand und ließ sie uns bedächtig zu.“

Wir beieiten uns, das tröstliche Getränk hinunterzuschlingen, hielten es aber für passend, ein bescheidenes Schweigen zu beobachten, und hatten nun Gelegenheit, den großen Meister aufmerksam zu betrachten.“

„Was man sich doch für eine falsche Vorstellung von einem Menschen machen kann, wenn man nur Abbildungen von ihm zu sehen bekommt!“

„Otto hielt es aber nur doch für angebracht, sich dem Meister genauer bekannt zu machen, und nehmte seine Briefschachtel hervor, um seinem erhabenen Kollegen seine Visitenkarte zu überreichen.“

„Jbsen nahm die Karten, studierte sie lange, steckte sie dantend in die Tasche und sagte: „Wo aus Deutschland sind die jungen Herren?“

„Die bescheidenen der große Mann war! Jene Zeit, die er fern von seinem Vaterlande, in freiwilliger Verbannung verlebte, nannte er seine Wanderjahre!“

„Wie die beiden der große Mann war! Jene Zeit, die er fern von seinem Vaterlande, in freiwilliger Verbannung verlebte, nannte er seine Wanderjahre!“

„Als wir in Christiania waren, haben wir „Gespensker“ gesehen,“ begann er.

„Jbsen sah ihn erstaunt an. „Sind Sie sehr nervös?“ fragte er.“

„D nein. Aber es hat uns doch furchtbar erariffen.“

„Jbsen wiegte sein weißes Haupt hin und her und sagte bedauernd: „Sm! Sm!““

„Der Meister bewahrte also seine weltberühmte Schweigsamkeit. Aber das Eis war doch gebrochen, und Freund Otto hielt die Gelegenheit für günstig, das literarische Gespräch weiter fortzuführen.“

„Leider sind wir außerdem nicht ins Theater gekommen.“

„Wir beide lieben es leidenschaftlich.“

„Man sieht hier diese Stücke auf dem Boden, dem sie entzogen sind, und das erhöht den Reiz.“

„Otto sah mich verlegen an. Diese Ruhe brachte ihn doch etwas aus der Fassung.“

„Welch unergleichliches Glück für uns, Sie persönlich kennen gelernt zu haben, verehrter Meister!“

„An langen Aufgängen und reichlichen Tafeln saßen bunt durcheinander gewürfelt ältere und jüngere Herren und Damen und sprachen lachend den Speisen zu.“

„Gleich werde ich Sie vorstellen, meine Herren,“ sagte er zuvorkommend. „Die Tafel wird jetzt aufgehoben, die Unterhaltung zwangloser, und wenn es Ihnen recht ist, führe ich Sie zu dem Hochzeitssaal und den hervorragenden Gästen.“

Wir folgten ihm bereitwillig und stiegen mit dem jungen Ehepaar und vielen Herrschaften der Reife nach an. Schließlich gelangten wir auch in ein gemüthliches Nebenzimmer.“

„Zwei deutsche Herzen, die augenblicklich hier als Gäste weilen — Henrif Jbsen!“ stellte unser Wirth vor.

Wir verneigten uns fast bis zur Erde, Jbsen lächelte, nickte uns wohlwollend zu und lud uns mit einer

freundlichen Handbewegung ein, neben ihm Platz zu nehmen. Zwei Gläser standen bereit, Jbsen füllte sie eigenhändig mit dem silbernen Schöpfloß bis zum Rand und ließ sie uns bedächtig zu.“

Wir beieiten uns, das tröstliche Getränk hinunterzuschlingen, hielten es aber für passend, ein bescheidenes Schweigen zu beobachten, und hatten nun Gelegenheit, den großen Meister aufmerksam zu betrachten.“

„Was man sich doch für eine falsche Vorstellung von einem Menschen machen kann, wenn man nur Abbildungen von ihm zu sehen bekommt!“

„Otto hielt es aber nur doch für angebracht, sich dem Meister genauer bekannt zu machen, und nehmte seine Briefschachtel hervor, um seinem erhabenen Kollegen seine Visitenkarte zu überreichen.“

„Jbsen nahm die Karten, studierte sie lange, steckte sie dantend in die Tasche und sagte: „Wo aus Deutschland sind die jungen Herren?“

„Die bescheidenen der große Mann war! Jene Zeit, die er fern von seinem Vaterlande, in freiwilliger Verbannung verlebte, nannte er seine Wanderjahre!“

„Wie die beiden der große Mann war! Jene Zeit, die er fern von seinem Vaterlande, in freiwilliger Verbannung verlebte, nannte er seine Wanderjahre!“

„Als wir in Christiania waren, haben wir „Gespensker“ gesehen,“ begann er.

„Jbsen sah ihn erstaunt an. „Sind Sie sehr nervös?“ fragte er.“

„D nein. Aber es hat uns doch furchtbar erariffen.“

freundlichen Handbewegung ein, neben ihm Platz zu nehmen. Zwei Gläser standen bereit, Jbsen füllte sie eigenhändig mit dem silbernen Schöpfloß bis zum Rand und ließ sie uns bedächtig zu.“

Wir beieiten uns, das tröstliche Getränk hinunterzuschlingen, hielten es aber für passend, ein bescheidenes Schweigen zu beobachten, und hatten nun Gelegenheit, den großen Meister aufmerksam zu betrachten.“

„Was man sich doch für eine falsche Vorstellung von einem Menschen machen kann, wenn man nur Abbildungen von ihm zu sehen bekommt!“

„Otto hielt es aber nur doch für angebracht, sich dem Meister genauer bekannt zu machen, und nehmte seine Briefschachtel hervor, um seinem erhabenen Kollegen seine Visitenkarte zu überreichen.“

„Jbsen nahm die Karten, studierte sie lange, steckte sie dantend in die Tasche und sagte: „Wo aus Deutschland sind die jungen Herren?“

„Die bescheidenen der große Mann war! Jene Zeit, die er fern von seinem Vaterlande, in freiwilliger Verbannung verlebte, nannte er seine Wanderjahre!“

„Wie die beiden der große Mann war! Jene Zeit, die er fern von seinem Vaterlande, in freiwilliger Verbannung verlebte, nannte er seine Wanderjahre!“

„Als wir in Christiania waren, haben wir „Gespensker“ gesehen,“ begann er.

„Jbsen sah ihn erstaunt an. „Sind Sie sehr nervös?“ fragte er.“

„D nein. Aber es hat uns doch furchtbar erariffen.“

„Jbsen wiegte sein weißes Haupt hin und her und sagte bedauernd: „Sm! Sm!““

„Der Meister bewahrte also seine weltberühmte Schweigsamkeit. Aber das Eis war doch gebrochen, und Freund Otto hielt die Gelegenheit für günstig, das literarische Gespräch weiter fortzuführen.“

„Leider sind wir außerdem nicht ins Theater gekommen.“

„Wir beide lieben es leidenschaftlich.“

„Man sieht hier diese Stücke auf dem Boden, dem sie entzogen sind, und das erhöht den Reiz.“

„Otto sah mich verlegen an. Diese Ruhe brachte ihn doch etwas aus der Fassung.“

„Welch unergleichliches Glück für uns, Sie persönlich kennen gelernt zu haben, verehrter Meister!“

„An langen Aufgängen und reichlichen Tafeln saßen bunt durcheinander gewürfelt ältere und jüngere Herren und Damen und sprachen lachend den Speisen zu.“

„Gleich werde ich Sie vorstellen, meine Herren,“ sagte er zuvorkommend. „Die Tafel wird jetzt aufgehoben, die Unterhaltung zwangloser, und wenn es Ihnen recht ist, führe ich Sie zu dem Hochzeitssaal und den hervorragenden Gästen.“

Wir folgten ihm bereitwillig und stiegen mit dem jungen Ehepaar und vielen Herrschaften der Reife nach an. Schließlich gelangten wir auch in ein gemüthliches Nebenzimmer.“

„Zwei deutsche Herzen, die augenblicklich hier als Gäste weilen — Henrif Jbsen!“ stellte unser Wirth vor.

Wir verneigten uns fast bis zur Erde, Jbsen lächelte, nickte uns wohlwollend zu und lud uns mit einer

freundlichen Handbewegung ein, neben ihm Platz zu nehmen. Zwei Gläser standen bereit, Jbsen füllte sie eigenhändig mit dem silbernen Schöpfloß bis zum Rand und ließ sie uns bedächtig zu.“

Wir beieiten uns, das tröstliche Getränk hinunterzuschlingen, hielten es aber für passend, ein bescheidenes Schweigen zu beobachten, und hatten nun Gelegenheit, den großen Meister aufmerksam zu betrachten.“

„Was man sich doch für eine falsche Vorstellung von einem Menschen machen kann, wenn man nur Abbildungen von ihm zu sehen bekommt!“

„Otto hielt es aber nur doch für angebracht, sich dem Meister genauer bekannt zu machen, und nehmte seine Briefschachtel hervor, um seinem erhabenen Kollegen seine Visitenkarte zu überreichen.“

„Jbsen nahm die Karten, studierte sie lange, steckte sie dantend in die Tasche und sagte: „Wo aus Deutschland sind die jungen Herren?“

„Die bescheidenen der große Mann war! Jene Zeit, die er fern von seinem Vaterlande, in freiwilliger Verbannung verlebte, nannte er seine Wanderjahre!“

„Wie die beiden der große Mann war! Jene Zeit, die er fern von seinem Vaterlande, in freiwilliger Verbannung verlebte, nannte er seine Wanderjahre!“

„Als wir in Christiania waren, haben wir „Gespensker“ gesehen,“ begann er.

„Jbsen sah ihn erstaunt an. „Sind Sie sehr nervös?“ fragte er.“

„D nein. Aber es hat uns doch furchtbar erariffen.“

Boshart.

„Wie geht's dem Ihrem Herrn Bruder?“

„Besten Dank, gnädiges Fräulein — für die Warnung.“

Diagnose.

„Ich weiß nicht, Herr Doktor, was ich hier in der Magen-gegend habe; ich empfinde da fortwährend so ein Drücken, und mir ist so, als wenn da irgend etwas bald steigt, bald fällt.“

„Sie werden doch nicht etwa ein Industriepapier verschluckt haben?“

Totale Auffassung.

„A. (Der eben von einem alten Bekannten, den er seit Jahren wieder getroffen, zum Mittagessen eingeladen wurde): „Propos, Ihre Töchter sind wohl schon alle verheiratet?“

„B. (gutmüthig): „Ja, kommen Sie nur... eine wird sich schon noch für Sie finden!“

Appetitliche Aussicht.



„Sie erzählten, daß hier oben eine so schöne Aussicht wäre.“

„Das soll keine schöne Aussicht sein? Unten die Spargelbeete, links die Zypressenallee und Bierbrauerei, rechts die Karpenteische, die Fabererie und hinten die Weinberge!“

Sein Standpunkt.

„Bräut (beren Brautjungfer zum ersten Male in der etwas armenigen Wohnung seiner zukünftigen Schwiegereltern gewesen): „Nun, Fräulein, wie hat Dir's bei meinen Eltern gefallen?“